

Moldau: Stärkung der produktiven Wachstumskräfte erforderlich

Die Wirtschaft Moldaus ist zwischen 2004 und 2008 stark gewachsen, das reale BIP stieg durchschnittlich um 6% pro Jahr. Die treibende Kraft dieses Wachstums war der Konsum. Sehr hohe "Remittances" sowie Kapitalzuflüsse aus dem Ausland ermöglichten der Bevölkerung, einen Konsum in Höhe von 110% des BIP zu verwirklichen.

Dieses konsumorientierte Wachstumsmodell ist aber nicht nachhaltig. Das wurde insbesondere in der 2009 einsetzenden Krise deutlich, als die Devisenzuflüsse aus dem Ausland stark zurückgingen und die Wirtschaft des Landes um 6,5% schrumpfte. Die starke Rezession konnte nur mit Hilfe von Krediten seitens internationaler Finanzinstitutionen wie dem IWF gemeistert werden. Inzwischen greifen die makroökonomischen Maßnahmen und das Land befindet sich auf dem Weg der Stabilisierung. Eine entscheidende Rolle wird dabei weiterhin die Fiskalpolitik spielen, hier sind Ausgabenkürzungen unabdingbar.

Um zukünftig ein nachhaltiges Wachstum zu ermöglichen, muss das bisherige konsumorientierte Modell geändert werden. Insbesondere müssen die Bedingungen für die Produktion und für den Export durch in- und ausländische Firmen deutlich verbessert werden. Hierfür sind aber tief greifende strukturelle Reformen erforderlich – eine Tatsache, die von der Regierung bereits richtig erkannt wurde.

Der Zeitraum 2004-2008: Dominanz des Konsums

Im Zeitraum 2004 bis 2008 ist die Wirtschaft der Republik Moldau stark gewachsen; das BIP wuchs real um durchschnittlich 6% pro Jahr. Hinter diesem Wachstum standen aber vor allem außenwirtschaftliche Faktoren. Die Überweisungen von moldauischen Bürgern im Ausland an Familienmitglieder ("Remittances") machten 31% des BIP aus. Aber auch ausländische Kapitalzuflüsse, insbesondere in Form von Krediten, spielten eine wichtige Rolle. Diese Faktoren haben eine außerordentlich hohe Konsumquote von 110% des BIP ermöglicht, die aber zum großen Teil durch Importe gedeckt wurde. Dies erklärt auch die Tatsache, dass ein Schwerpunkt der wirtschaftlichen Aktivität im Importbereich bzw. im inländischen Handel mit importierten Waren lag. Die inländische Produktion und der Export sind dagegen deutlich hinter den Importen zurück geblieben: Das Handelsbilanzdefizit betrug 2008 besorgniserregende 53% des BIP, und trotz der hohen Zuflüsse von

Remittances verblieb noch ein Leistungsbilanzdefizit in Höhe von 16% des BIP.

Diese "einfache" Finanzierung des Konsums durch Remittances und Auslandskredite hat negative Folgen für den Produktionsstandort Moldau gehabt. Die nationale Währung wertete real auf, wodurch die inländische Produktion vieler Güter nicht mehr wettbewerbsfähig war. Gleichzeitig fehlte dadurch der Druck auf die Politik, Reformen im realen Sektor durchzuführen. Geschäftsleute müssen mit erheblichen administrativen Hürden (inkl. Korruption) und einem extrem überregulierten Arbeitsmarkt kämpfen. Als Ergebnis einer mangelhaften Wettbewerbspolitik fehlt es auch an echtem Wettbewerb. Einige Unternehmen haben sich dabei durch verschiedene Maßnahmen Monopolstellungen in bestimmten Bereichen gesichert, was dazu führt, dass die Preise für die betreffenden Güter über ihrem internationalen Vergleichsniveau liegen.

Die Ankunft der Krise 2009

Die internationale Finanzkrise führte 2009 zu einem erheblichen Rückgang der Remittances und der Auslandskredite. Die Wirtschaft Moldaus wurde in der Folge stark getroffen und das BIP ging um 6,5% zurück. Sowohl der Wechselkurs als auch die öffentlichen Finanzen gerieten dadurch unter erheblichen Druck, und die Zentralbank verlor ein Drittel ihrer Reserven. Daraufhin wandte sich die Republik Moldau mit der Bitte um Unterstützung an den IWF.

Im Rahmen eines IWF-Programms wurde die Wechselkurspolitik deutlich flexibilisiert, um externe Schocks besser abfedern zu können. Dieser sowie weitere Schritte halfen, das enorme Leistungsbilanzdefizit des Vorjahres in 2009 auf "nur" 7,9% des BIP zu halbieren. Ein Kredit über 588 Mio. USD wurde eingesetzt, um eine zu starke Abwertung des moldauischen Leu zu verhindern sowie um das hohe Haushaltsdefizit zu finanzieren.

Der Bankensektor – in vielen Ländern Ost-, Süd- und Mitteleuropas das schwächste Glied in der Kette – ist in Moldau vergleichsweise schwach von der Krise getroffen worden, was auch durch seine geringe internationale Integration erklärt werden kann. Trotzdem haben sich die typischen Begleiterscheinungen einer Rezession auch hier deutlich gezeigt (Verschlechterung der Kreditqualität, Rückgang der Kreditgewährung). Es bedarf also auch im Bankensektor weiterhin einer erhöhten Wachsamkeit.

Langsame wirtschaftliche Erholung ab Ende 2009

Die Situation hat sich seit Ende 2009 verbessert und eine langsame Erholung der wirtschaftlichen Aktivität hat bereits eingesetzt. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Entwicklung der zentralen volkswirtschaftlichen Indikatoren:

Ausgewählte Indikatoren 2009-2011

	2009	2010*	2011*
Reales BIP-Wachstum, % zum Vj.	-6,5	2,5	3,6
Inflation (Jahresende), % zum Vj.	0,4	9,0	5,0
Leistungsbilanzsaldo, % vom BIP	-7,9	-9,7	-9,7

Quelle: IWF, * Prognose: IWF World Economic Outlook Database, April 2010

Das BIP des Landes soll laut IWF Prognose 2010 um 2,5% und 2011 um 3,6% wachsen. Mittelfristig ist ein Wachstum in Höhe des Potentials von etwa 5% jährlich realistisch. Die Inflation ging im Zuge der Krise 2009 sehr stark zurück, wird sich 2010 aber kurzfristig deutlich erhöhen, was vorrangig an der internationalen Energiepreisentwicklung liegt. Der prognostizierte Rückgang 2011 wird durch die Geldpolitik der Zentralbank unterstützt, die sich im Übergang zum „Inflation Targeting“ befindet. Der Leistungsbilanzsaldo wird sich nach seiner deutlichen Verbesserung in 2009 in den Folgejahren wieder leicht verschlechtern, was u.a. mit der gegenwärtigen wirtschaftlichen Erholungsphase erklärt werden kann, da hier die Importe wieder ansteigen.

Für die weitere Stabilisierung des Landes müssen aber deutliche Konsolidierungen im Haushalt vorgenommen werden, um das strukturelle Defizit abzubauen und eine mittelfristig nachhaltige Position zu erreichen. Hierbei weisen Maßnahmen auf der Ausgabenseite besondere Priorität auf, da diese in Bezug auf den Entwicklungsstand der Volkswirtschaft überdimensioniert ist.

Fazit: Die produktiven Kräfte stärken

Die makroökonomische Stabilisierung des Landes wurde von der moldauischen Regierung erfolgreich in Angriff genommen, erste positive Ergebnisse liegen bereits vor. Insofern befindet sich das Land auf einem guten Weg.

Allerdings muss daran erinnert werden, dass die makroökonomische Stabilisierung allein nicht für nachhaltiges Wirtschaftswachstum sorgen wird. Vielmehr sind grundlegende Reformen erforderlich, um das bisherige konsumorientierte Modell durch produktive Elemente zu korrigieren, und ein exportgetriebenes Wachstumsmodell stärker in den Fokus zu rücken. Eine solche Korrektur ist u.a. erforderlich, weil wie die internationale Erfahrung zeigt, die Verbindung von Migranten zu ihren Heimatländern mit der Zeit abnimmt. Deswegen dürften die Remittances in der heutigen Höhe nicht

als eine stabile und nachhaltige Finanzierungsquelle für den inländischen Konsum angesehen werden.

Das übergeordnete langfristige Ziel der Regierung sollte darin bestehen, die Republik Moldau zu einem international wettbewerbsfähigen und attraktiven Standort zu entwickeln. Alle Reformbemühungen sollten sich an dieser obersten Priorität orientieren. In Bezug auf konkrete Maßnahmen ist erstens die Verbesserung des Geschäftsklimas durch einen massiven Abbau von administrativen Hindernissen und die strikte Bekämpfung von Korruption zu nennen. Dies würde auch die Attraktivität der Republik Moldau für ausländische Investitionen erhöhen, welche die Produktivität steigern und damit die positiven Wirkungen einer solchen Reform unterstützen können. Zweitens sollte der hohe Grad der Monopolisierung in vielen Branchen reduziert werden, denn nur ein fairer Wettbewerb ermöglicht Effizienzgewinne und die Schaffung neuer Firmen und Arbeitsplätze. Drittens ist eine grundlegende Reform des Arbeitsmarkts unabdingbar. Die extrem rigiden Gesetze lassen nur eine sehr begrenzte Lohnflexibilität zu und erschweren die Einstellung von Mitarbeitern. Dies muss deshalb als wichtiger Nachteil des Standorts angesehen werden.

Positiv zu vermerken ist die Tatsache, dass die Regierung die Notwendigkeit solcher Struktur-reformen klar erkannt hat. Von großem Vorteil ist dabei, dass sie bei der Konzeption und Umsetzung der erforderlichen Maßnahmen auf die Unterstützung durch internationale Geber zurückgreift.

Autoren

Dr. Ricardo Giucci
giucci@berlin-economics.com

Robert Kirchner
kirchner@berlin-economics.com

German Economic Team Moldau

Das German Economic Team Moldau berät seit Mai 2010 die moldauische Regierung zu aktuellen wirtschaftspolitischen Fragen. Das Projekt wird vom Auswärtigen Amt finanziert.

Herausgeber

Dr. Ricardo Giucci, Robert Kirchner

Impressum

German Economic Team Moldau
c/o Berlin Economics
Schillerstraße 59
D-10627 Berlin
Tel: +49 30 / 20 61 34 64 0
Fax: +49 30 / 20 61 34 64 9
newsletter@get-moldau.de